

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 15

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbstverständlich sind auch diesen Bestrebungen von vornherein bestimmte Grenzen gezogen. Einmal darf das gewährleistete Eigentum nicht in Frage gestellt werden, und zweitens werden immer die berechtigten Forderungen der Volkswohlfahrt in erster Linie zu ihrem Rechte gelangen müssen. Allein mit allem Nachdruck soll jede mutwillige Zerstörung landschaftlicher Schönheit, jede unsinnige Vernichtung kultureller Eigenart rückhaltslos und ohne Ansehen der Person bekämpft werden. Es soll allenfalls da, wo Änderungen und Umgestaltungen nicht zu vermeiden sind, mit Pietät und Vernunft vorgegangen werden. Es wird eine Hauptaufgabe der Vereinigung sein, dahin zu wirken, dass der junge Techniker nach der ästhetischen Seite hin ausgebildet wird, dass aber auch in den breiten Schichten unserer Bevölkerung Sinn und Verständnis für die Schönheit des Landes und für seine Eigenart geweckt werden.

Es wäre töricht, wenn unsere Vereinigung prinzipiell gegen jede Bergbahn Opposition machen wollte; aber es wird ihre Pflicht sein, unvernünftigen Projekten und notorischen Scheusslichkeiten entgegenzutreten und vermittelnd da zu wirken, wo durch gefällige Anlage des Tracés, durch hübsche Brückenbauten und durch Bahnhofsbau, die der heimischen Bauweise entsprechen, ohne Beeinträchtigung des Verkehrsinteresses ihr Ziel erreicht werden kann.

Die Vereinigung für Heimatschutz wird sich nicht gegen die für unsere Industrie so notwendige Ausnutzung der Wasserkräfte wehren, aber sie wird in jedem einzelnen Falle, wo die landschaftliche Schönheit auf dem Spiele steht, so viel als immer möglich zu retten suchen. Wir wollen nicht die absolute Unantastbarkeit alter Befestigungen und malerischer Strassenbilder in unsrern kleinen und grossen Städten proklamieren, aber wir wollen uns dagegen wehren, wenn auf brutale Weise und ohne zwingenden Grund stattliche Schanzen und hochragende Tortürme dem Erdboden gleich gemacht werden sollen.

Dies nur einige Beispiele, welche zeigen sol'en, dass die Vereinigung für Heimatschutz eine sehr grosse Aufgabe zu bewältigen hat, dass sie aber nicht gesonnen ist, an dieselbe mit demjenigen Unverstand heranzutreten, der sehr oft den Zerstörern unserer Monuments und den Vernichtern unserer Landschaften eigen ist.

Geben wir schliesslich noch der Hoffnung Ausdruck, dass auch die Behörden unseres Landes, eignössische, kantonale und kommunale, den Bestrebungen der Vereinigung für Heimatschutz die gebührende Unterstützung angedeihen lassen. Dann wird es möglich sein, dem Lande seinen reichen Schatz zu bewahren, ohne dass den Forderungen des modernen Lebens irgend welcher unberechtigte Zwang angetan wird; alle diejenigen aber, welche an dieser grossen Aufgabe ihre Mitarbeit in den Dienst der Allgemeinheit stellen, werden es tun mit dem getrosten Bewusstsein, dass sie dadurch einstehen für die Erhaltung eines Nationalgutes, das neben der Freiheit und Unabhängigkeit zum Besten gehört, dessen sich unser Schweizervolk rühmen kann.»

Miscellanea.

Der Schweizer Pavillon auf der internationalen Ausstellung in Mailand 1906. Anlässlich unserer Veröffentlichung des im Auftrag des schweiz. Generalkommissärs von Architekt A. Guidini in Mailand errichteten Pavillons¹⁾ wird im Feuilleton der Neuen Zürcher-Zeitung auf den heimatlosen Charakter der «ornamentierten und allegoriehaften Komposition» aufmerksam gemacht, der in lebhaftem Widerspruch stehe mit den von uns beigegebenen textlichen Ausführungen, wonach der Bau «in seinem Ganzen wie in den Einzelheiten die Formen der malerischen schweizerischen und speziell der bernischen Bauweise in origineller, leichter, der Örtlichkeit und Umgebung Rechnung tragender Anordnung» zeige. Das veranlasst uns zu einer Erklärung. Wir haben den Pavillon zur Darstellung gebracht, weil wir es für nötig hielten, dass die Schweizer Bauzeitung das Bauwerk veröffentlichte, das bestimmt ist, die Schweiz auf der Mailänder Ausstellung offiziell zu vertreten. Wir haben ferner als Text lediglich eine Übersetzung der uns vom Architekten in italienischer Sprache zugestellten Erklärungen wiedergegeben in der Meinung, es sei wie bei jedem von uns dargestellten Architekturwerk auch hier interessant zu erfahren, was sich die auftraggebenden Behörden und der ausführende Architekt bei Erstellung des Bauwerks dachten.

Auf Beigabe einer persönlichen Kritik haben wir, wie wir das bei Wiedergabe unserer öffentlichen Bauten stets zu halten pflegen, verzichtet, da wir es als unsere Aufgabe betrachten, zunächst nur referierend aufzutreten, unsere Abbildungen für sich sprechen zu lassen und höchstens dem ausführenden Künstler zu ergänzenden Erklärungen und zur Begründung seines Werkes Gelegenheit zu geben.

Wenn unsere Veröffentlichungen einen Meinungsaustausch über die dargestellten Objekte anregen, so halten wir den zunächst gegebenen Zweck unserer Publikation für erfüllt, uns vorbehaltend, später und da, wo wir es für angemessen und nützlich halten, auch unserer persönlichen Auffassung Ausdruck zu verleihen.

Die Redaktion.

Monatsausweis über die Arbeiten am Ricketunnel. Im Monat März betrug der ausschliesslich mit Handbohrung durchgeföhrte Vortrieb des Richtstollens auf der Südseite 106,0 m, auf der Nordseite 69,6 m, im ganzen demnach 175,6 m, wodurch die Gesamtlänge des Richtstollens auf 2571,0 m südwärts, 3286,3 m nordwärts, zusammen auf 5857,3 m oder auf 68,1 % der Gesamtlänge des Tunnels gebracht wurde. Der Firststollen hatte Ende März südseits 2377 m, nordseits 1524 m, zusammen 3901 m erreicht, der Vollausbruch südlich 2288 m¹⁾, nördlich 1468 m, im ganzen 3756 m. Das Mauerwerk war in den Widerlagern auf der Südseite auf 2274 m¹⁾, auf der Nordseite auf 1418 m, zusammen auf 3692 m fertiggestellt, das Gewölbe südlich auf 2255 m, nördlich auf 1388 m, im ganzen auf 3643 m. Die Arbeiterzahl betrug im Berichtsmonat auf allen Baustellen zusammen durchschnittlich 1057. Die aus dem Tunnel fliessende, bzw. ausgepumpte Wassermenge wurde auf der Südseite mit 15 Sek. l, auf der Nordseite mit 1,8 Sek.-l gemessen, die Temperatur des Felsens vor Ort südseits mit 18,2 °C, nördseits mit 18 °C. Auf der Südseite durchfuhr der Richtstollen Mergel und Kalksandstein, auf der Nordseite außer weichem Sandstein vor allem weichen, sehr gebrochenen Mergel, der sofortigen Einbau nötig machte. Auf der Südseite nahm der Wasserzufluss ab, auf der Nordseite war das Gestein vor Ort stets trocken.

Der Simplontunnel als geodätische Basis. Die schweizerische geodätische Kommission hat unter der Mitarbeit des Direktionsadjunkten des internationalen Bureaus für Mass und Gewicht in Sèvres, des Herrn Guillaume, durch den Tunnel unter Anwendung von Nickeldraht eine geodätische Basis ausgemessen, wobei der Tunnel hin und zurück (also 40 km) gemessen werden musste. Die grosse Ausdehnung der Basis, die alle andern europäischen geodätischen Basen übertrifft und der Umstand, dass die beiden äussersten Punkte durch ein gewaltiges Bergmassiv getrennt sind, verleihen der Arbeit ein ganz besonderes Interesse. Da der Tunnel nur äusserst beschränkte Zeit zur Verfügung der Kommission gestellt werden konnte, musste die Arbeit derart organisiert werden, dass ein rasches Vorrücken möglich wurde. Die ganze Arbeit konnte denn auch in fünf Tagen beendet werden, was einen Schnelligkeitsrekord in der genauen Ausmessung der Basen bildet. Die Messungen wurden von drei Ingenieurgruppen ausgeführt unter Leitung der Professoren Gautier, Riggibach und Rosenmund, die sich, mit Ausnahme einer Ruhennacht, alle acht Stunden ununterbrochen ablösten.

Bauliche Veränderungen im Vatikan zu Rom. Die vatikanische Gemäldegalerie wird aus den Räumen, die sie bis jetzt innehatte, in die Gemächer der Foreria übertragen werden. Die Säle sollen mit Heiz- und Beleuchtungseinrichtungen nach neuesten Systemen versehen und bei der Neuaufstellung der Bilder die durch die Verteilung der Fenster und elektrischen Beleuchtung zu erzielenden günstigen Wirkungen möglichst berücksichtigt werden. Außerdem plant man die Gemächer des ersten Stockwerks des vatikanischen Palastes, die bis jetzt von Beamten bewohnt wurden, in eine Reihe glänzender Empfangsräume umzuwandeln und für die Beamten zwei neue Wohngebäude auf vatikanischem Gebiet zu erbauen.

Einsturz des Gasthofs «zum Hirsch» in Nagold. Am 5. April stürzte das von Bauwerkmeister Rückauer nach seiner bekannten und an zahlreichen Objekten bereits mit Erfolg angewandten «Hebungsmethode» um 1,60 m zu hebende Gasthaus «zum Hirsch» in Nagold während der Hebungarbeiten plötzlich in sich zusammen und begrub nicht nur die bei der Arbeit tätigen Werkleute, sondern auch zahlreiche Gäste und Bewohner unter seinen Trümmern, da das Gebäude unbegreiflicher Weise während der Hebung nicht geräumt worden war. Eine genauere Erklärung des Vorfalls kann erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Der Ausbruch des Vesuv. Die seit dem 8. d. M. erfolgten und noch andauernden Ausbrüche des Vesuv haben einen ausserordentlichen Umfang angenommen. Unsere Leser haben wir in Band XLI (S. 171, 186, 209 und 219) in einem längern, reich illustrierten Artikel vom Erbauer der Vesuvbahn, unserem Landsmann Ingenieur E. Strub, über die Umgebung des Vesuv, die obersten Partien des Berges und die daselbst erstellte Drahtseilbahn, sowie über die Lage des äusserst gefährdeten Observatoriums ausführlich unterrichtet.²⁾

¹⁾ Auf der Südseite sind 1387 m Vollausbruch und 1463 m Widerlager nur von 0,9 m über Sohle aufwärts erstellt.

²⁾ Von dem Artikel des Herrn Strub ist ein Sonderabdruck erschienen «Die Vesuvbahn». Mit 46 Textbildern. Preis 1,50 Fr.

Simplonfeier. In einer besondern Sitzung des Bundesrates am 3. d. M. wurden die Einzelheiten der Eröffnungsfeierlichkeiten für den Simplontunnel festgesetzt. Darnach wird der Empfang des Königs von Italien in Brig am 19. Mai stattfinden. Die eigentliche Einweihungsfeier wird von Montag den 28. Mai bis Freitag den 1. Juni dauern.

Elektrische Drahtseilbahn Tellspalte-Axenstrasse. Der Bundesrat beantragt mit Botschaft vom 6. d. M. den eidgen. Räten, es sei auf das Konzessionsgesuch für eine elektrische Drahtseilbahn vcn der Tellspalte (Landungsplatz) zur Axenstrasse (Hotel «Tellspalte») nicht einzutreten.

Das neue Kunst- und historische Museum zu Genf. Die Herren Moulet in Freiburg, Sicard in Paris, Amlehn in Sursee und Gasq in Paris wurden zu einer engern Konkurrenz für die dekorative Ausschmückung des neuen Kunst- und historischen Museums der Stadt Genf eingeladen.

Literatur.

Tabellarische Zusammenstellung der Hauptergebnisse der schweizerischen hydrometrischen Beobachtungen für das Jahr 1891. Bearbeitet und herausgegeben von der hydrometrischen Abteilung des eidgenössischen Oberbauinspektoraltes. Bern. 1904.

Wasserverhältnisse der Schweiz. Rheingebiet von den Quellen bis zur Taminamündung. Dritter Teil: Die Längenprofile der fliessenden Gewässer unter spezieller Berücksichtigung der ausgenützten und der für neue Wasserkraft-Anlagen noch verfügbaren Strecken, nebst typischen Querprofilen und den Höhenversicherungen. B. Hinter-Rhein und seine bedeutenderen Zuflüsse. Erste und zweite Hälfte. Bearbeitet und herausgegeben von der hydrometrischen Abteilung des eidg. Oberbauinspektoraltes. Bern. 1904.

In erschöpfer, vorbildlicher Darstellung enthält die erste Hälfte der neuen Veröffentlichung die Längenprofile des Hinter-Rheins, des Averser-Rheins, des Madriser-Rheins, des Leibaches, der Nolla und der Albula; in der andern finden sich die übrigen in das Gebiet des Hinterrheins fallenden Flussläufe. Jeder Hälfte sind eine Orientierungskarte im Maßstab 1:250000 sowie zwei Tafeln mit der Zusammenstellung der bei der Darstellung der Gewässerlängenprofile verwendeten Zeichen und mit der Zeichenerklärung sowie eine Uebersicht der aufgenommenen Längenprofile des Hinterrheins und seiner bedeutendern Zuflüsse vorausgeschickt. In dem hier behandelten Gebiet des Hinterrheins ergab sich gegenüber dem des Vorderrheins, einerseits entsprechend der dichteren Bevölkerung, infolge der vermehrten Gewässer-Uebergänge und bedeutenderen Flusskorrekturen die Notwendigkeit, die Anzahl der aufzunehmenden typischen Querprofile zu vergrössern und anderseits ist dadurch, dass hier das Netz des schweizerischen Präzisions-Nivellements ziemlich engmaschig ist, die Höhenversicherung eine umfangreichere geworden.

Wasserverhältnisse der Schweiz. Reussgebiet von den Quellen bis zur Aare. Zweiter Teil: Die Pegelstationen hinsichtlich ihrer Anlage und Versicherung sowie Darstellung der zugehörigen Durchflusssprofile und relativen Wasserspiegelgefalle. Zweite Hälfte. Bearbeitet und herausgegeben vom eidgenössischen hydrometrischen Bureau. Bern. 1905.

In dem Bestreben, den wichtigern und grössten Teil des sehr umfangreichen Aufnahmematerials, das die Pegelstationen des Reussgebietes umfasst, möglichst rasch der Öffentlichkeit zugänglich und nutzbar zu machen, sah sich das hydrometrische Bureau veranlasst, den Stoff in zwei Hälften zu trennen. Die zuerst erschienene, zweite Hälfte enthält nun die Angaben über sämtliche 22 Pegelstationen, die am untern Ende des Vierwaldstättersees und, von hier bis zur Aare, an der Reuss und ihren bedeutendern Seitengewässern bestehen. In Luzern wurden z. T. im Anschluss an das städtische Netz von Höhenfixpunkten umfangreiche Nivellements vorgenommen und bis nach Emmenbrücke und Rathausen ausgedehnt. In Zug ist ebenfalls ein ausgedehntes Netz von Höhenfixpunkten angelegt worden und aus Beobachtungen, die teils vom hydrometrischen, teils vom topographischen Bureau ausgeführt worden sind, lassen sich an beiden Orten die Bodensenkungen in der Nähe des Sees leicht verfolgen. Von den hier behandelten 22 Pegelstationen sind außer der Station Entlebuch alle an das schweiz. Präzisionsnivelllement angeschlossen.

Die deutsche Bürgerwohnung. Von Dr. ing. Paul Klopfer. Winke und Wege für die, welche noch kein Eigenheim haben, für die, welche sich eine Mietwohnung einrichten, für die welche ein deutsches Eigenhaus bauen. Freiburg i. B. und Leipzig. Verlag von Paul Waetzel. 1905. Mit zahlreichen Abbildungen, geh. M 1,60.

Ein dem Inhalt und der Ausstattung nach gleich liebenswürdiges Büchlein, das bestrebt ist, Ratschläge und Anweisungen zur gemütlichen individuellen und geschmackvollen innern sowie äussern Ausstattung und Ausgestaltung einer modernen Wohnung zu geben. Es ist somit besonders

eignet, der Allgemeinheit vorbereitend die Gedanken und Arbeiten moderner Architekten zu erklären und verständlich zu machen, vermag aber gewiss auch manchem Mann der Praxis beherzigenswerte Anregungen zu geben, und kann daher in jeder Hinsicht aufs beste empfohlen werden.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten:

Die städtische Abwasserbeseitigung in Deutschland. Wörterbuchartig angeordnete Nachrichten und Beschreibungen städtischer Kanalisations- und Kläranlagen in deutschen Wohnplätzen. (Abwasser-Lexikon). Von Dr. Hermann Salomon, Regierungs- und Medizinalrat in Koblenz. Erster Band: Das deutsche Maas-, Rhein- und Donaugebiet umfassend, nebst einem Anhang: Abwasserbeseitigungsanlagen in grösseren Anstalten. Mit 40 Tafeln, einer geographischen Karte und 9 Abbildungen im Text. Verlag von Gustav Fischer in Jena. 1906. Preis geh. 20 M.

Praktische Gesteinskunde. Für Bauingenieure, Architekten und Bergingenieure, Studierende der Naturwissenschaft, der Forstkunde und Landwirtschaft. Von Professor Dr. F. Rinne, Technische Hochschule Hannover. Zweite vollständig durchgearbeitete Auflage. Mit 3 Tafeln und 319 Abbildungen im Text. Hannover. Verlag von Dr. Max Jänecke. 1905. Preis geh. 11 M., geb. 12 M.

Neue Tabellen und Diagramme für Wasserdampf. Von Dr. R. Möller, Professor an der technischen Hochschule Dresden. Mit zwei Diagrammtafeln. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1906. Preis geh. 2 M.

Nekrologie.

† **H. Gruner.** Am 6. d. Mts. verstarb in Basel im Alter von 72 Jahren Ingenieur H. Gruner-His, der sich auf dem Gebiete der Wasserversorgungen und Kanalisationen in weiten Kreisen einen angesehenen Namen erworben hat. Er stammte aus Sachsen, wo er auf dem Dresdener Polytechnikum seine Hochschulstudien absolvierte. Nach einigen Jahren Praxis bei einem englischen Ingenieur in London wurde er von diesem 1858 nach Ludwigsburg gesandt zur Überwachung des Baues der dortigen Gasanstalt. Von dort aus folgte er 1860 einer Berufung der alten Gasanstalt in Basel, um den Neubau der Gasfabrik vor dem St. Johanner zu leiten. Die Tüchtigkeit mit der der junge Techniker sich seiner Aufgabe entledigte, erwarb ihm das Vertrauen der städtischen Behörde, sodass sie ihm, nachdem Gruner 1862 in Basel ein Ingenieurbüro eröffnete hatte, 1863 die Erstellung der Quellwasserleitungen des «Spalenbrunnwerkes», sowie für das «Münsterwerk» und 1864/65 die schwierige Fassung der Angensteinquellen übertrug. Im übrigen befasste er sich zunächst mehr mit dem Bau von Gasanlagen; so erbaute er bis 1868 jene in Lörrach, Schaffhausen, Biel, Burgdorf, Baden und Enge-Zürich. Erst gegen Ende der 60er Jahre verlegte er sich gänzlich auf den Bau von Wasserversorgungen, zu denen sich später grössere Kanalisationen gesellten. Von Anfang der 70er bis Anfang der 80er Jahre beschäftigten ihn solche Arbeiten in den grösseren bayrischen Städten wie München, Nürnberg und Augsburg, bis er seinen Wohnsitz wieder dauernd in Basel aufschlug. Von hier aus hat er die Wasserversorgungen von zahlreichen Städten, namentlich im benachbarten Elsass, in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich und Holland, ebenso jene für Savona und für Skutari ausgeführt.

Die von ihm übernommenen Aufgaben erledigte er mit grosser Energie und Sachkenntnis, wobei ihm eine besondere geschäftliche Gewandtheit sehr zu stande kam. Die dadurch bedingten vielfachen Abwesenheiten und Reisen machten es ihm unmöglich sich, wie es seinem Wunsche entsprochen hätte, schon früher auch am öffentlichen Leben intensiver zu beteiligen und erst im letzten Abschnitt seines Lebens war es ihm vergönnt, auch persönlich bei gemeinnützigen Bestrebungen mitzuwirken. So beschäftigte er sich lebhaft mit allen die Entwicklung der Basler Augenheilanstalt betreffenden Fragen. Besonders war es ihm aber von jener Herzensbedürfnis, sich, auch bei noch so angestrengter geschäftlicher Inanspruchnahme seinen Angehörigen und Freunden mit liebevoller Teilnahme zu widmen; in diesen Kreisen hinterlässt der Verstorbene eine Lücke, die nicht wohl wieder aufgefüllt werden kann.

† **J. C. Feller.** Am 10. April starb in Bern der Sekretär der technischen Abteilung des Eisenbahndepartements, Herr J. C. Feller. Im Jahre 1835 in Uetendorf geboren, hatte er zunächst den Lehrerberuf ergriffen. 1873 wurde er als — damals einziger — Gehilfe des technischen Inspektors des auf Grund des Bundesgesetzes vom 22. Dezember 1872 neu geschaffenen Eisenbahndepartements gewählt. 33 Jahre lang hat er seines Amtes gewaltet, seit der Reorganisation des Departements im Jahre 1897 als Sekretär und Kanzleichef der technischen Abteilung, deren Stab im Laufe der Zeit auf 40 Beamte angewachsen ist. Wie kein zweiter war J. C. Feller vertraut mit den von Jahr zu Jahr an Zahl wachsenden Geschäften dieser Abteilung. Geradezu erstaunlich war sein Gedächtnis für